

Nach Baer ist die Michelsberger Kultur in einem Raum Holland, Westfalen, Hannover und südlichem Nordwestdeutschland aus der Dolmenstufe der Trichterbecher-Kultur entstanden und dann in ihr auf der Fundkarte festliegendes Verbreitungsgebiet eingewandert, ein Ergebnis, dem man in dieser Formulierung nicht zustimmen kann. Wahrscheinlicher klingt schon eine „Wurzelverwandtschaft zwischen den beiden Kulturen“ der Trichterbecher und der Michelsberger, wie Baer dann anschließend bemerkt. Jedenfalls ist die Frage nach dem Ursprung der Michelsberger Kultur durch die vorliegende Arbeit nicht befriedigend beantwortet worden.

Die zeitliche Stellung der Michelsberger Kultur ergibt sich aus stratigraphischen Befunden: jünger als die Rössener Kultur, gleichzeitig mit der Schussenrieder und älter als die Altheimer und Horgener Kultur.

Durch die zusammenfassende Bearbeitung der ältesten Trichterbecher-Kultur in Dänemark (im Aarbøger 1947 und 1954 im Anschluß an die Veröffentlichung der T.-B.-Siedlung von Story Valby) hat Becker das Trichterbecher-Problem klar herausgestellt und auf eine mögliche Einwirkung der Michelsberger Kultur bei der Entstehung der B.-Phase mit ihren rundboigen Gefäßen hingewiesen. E. Vogt hat 1953 die Michelsberger Kultur in engeren Zusammenhang mit der Trichterbecher Kultur gestellt. Wenn nun das Verhältnis der Michelsberger zur Trichterbecher Kultur geklärt werden soll, müßte man wohl bei beiden Kulturen die ältesten Phasen besonders eingehend behandeln. Hierbei dürfte auch die Tatsache zu berücksichtigen sein, daß in der ältesten Trichterbecher- und der Michelsberger Kultur flach- und rundbodige Gefäße vorhanden sind. Vielleicht lassen sich im Fundgut dann Hinweise auf eine genetische Verbindung der Trichterbecher- über die Michelsberger Kultur mit westeuropäischen Kulturen feststellen, zumal die Annahme einer Herkunft der Trichterbecher-Kultur aus dem Südosten im Fundgut keinen Anhalt hat. Auch neue Funde in Mitteldeutschland zeigen eine enge Beziehung zwischen der ältesten Trichterbecher- und der Keramik der Michelsberger Kultur, etwa den beiden Gefäßen von Bodman im Rosgarten-Museum in Konstanz, dem Trichterbecher Nr. 336 und dem beutelförmigen Gefäß mit 4 Schnurösen oberhalb der größten Weite.

Baer hat durch seine Arbeit einen Beitrag zur Lösung des Trichterbecher-Problems geleistet und wird die Forschung anregen, wenn auch wohl vorwiegend durch die Diskussion über seine Thesen. F. Niquet

Waller, Karl: Der Urnenfriedhof in Wehden, Hildesheim 1961.
Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen, Band 4, Verlag Aug. Lax,
4^o, VI, 34 Seiten, 51 Tafeln.

Im Band 4 der Urnenfriedhöfe aus Niedersachsen legt Karl Waller nach einer kurzen Zusammenstellung der Bodenfunde auf der Flur

Wehden, Kr. Wesermünde, das Fundgut des Urnenfriedhofes Wehden auf 50 Tafeln (40 mit Gefäßen, 10 mit Beigaben) in klaren Zeichnungen vor. Über die verschiedenen „Ausgrabungen“, die nach der zufälligen Entdeckung von Urnen beim Steinegraben von 1881 ab in der damals üblichen Art einsetzten, kann er nur auf Grund von Zeitungsnotizen wenig Erfreuliches berichten. In frisch-fröhlicher Buddelei wurden an einem Tag vor geladenen Gästen 50 bis 60 Urnen herausgeholt. Von den mehr als 600 Urnen oder Urnenresten kamen die meisten in das Museum Hannover, einige wenige in die Museen Oldenburg, Bremen, Berlin und Wien. Bedauerlich ist vor allem, daß die Beigaben von ihren Urnen getrennt wurden, so daß heute keine Fundzusammenhänge mehr gesichert sind. Nur in dem Reisebericht des damaligen Kustoden am Museum Hannover Köhler nach Wehden stehen einige wichtige Angaben über Beigaben oder besser gesagt über die Beigabenarmut in 84 Gefäßen, über Mitgabe von Beigefäßen und von 13 Münzen in einer Urne.

Bei der Auswertung des Fundgutes gibt Waller eine kurze Typeneinteilung der Gefäßformen und eine Zusammenstellung des Schrifttums über Wehden.

Zwei Beiträge über „die agrargeschichtliche Entwicklung des Dorfes Wehden“ und „die Wehdener Flurnamen“ (von K. Bohlen und B. E. Siebs) bleiben leider ohne jeden Versuch, eine Verbindung zwischen Bodenfunden und dem Dorf Wehden herzustellen oder eine Besiedlungsgeschichte der Flur Wehden zu geben. Es wäre erwünscht gewesen, die wichtigsten Angaben aus der nicht leicht zugänglichen Literatur über den Urnenfriedhof abzudrucken.

Der Urnenfriedhof von Wehden ergänzt trotz der Mängel, die sich aus der zu frühen Auffindung ergeben haben, die Veröffentlichung der großen Urnenfriedhöfe der nachchristlichen Eisenzeit im nördlichen und mittleren Deutschland, die in den letzten Jahren erfreulich vorangeht. Die Vorlage des alten Fundgutes und die Veröffentlichung neuer Grabungen von Urnenfeldern und Siedlungen wird uns ein klareres Bild von der germanischen Kultur östlich der Franken vermitteln.

F. Niquet

Siedlung und Verfassung der Slawen zwischen Elbe, Saale und Oder. In Verbindung mit H. Jankuhn, W. Schlesinger und E. Schwarz herausgegeben von Herbert Ludat. 226 Seit., 20 z. T. farbige Karten und Deckblätter. Wilhelm Schmitz Verlag Gießen 1960. Preis 36,— DM.

Im Jahre 1957 fand in Göttingen unter der Leitung von H. Jankuhn eine Arbeitstagung zur Erforschung des frühgeschichtlichen Slawentums statt, an der Prähistoriker, Sprach- und Ortsnamenforscher, Geographen und Historiker in einem engeren Kreis teilnahmen. In dem vorliegenden stattlichen Sammelwerk wird von zehn damals betei-